8

Foto: Werner Jäger
Kulturgut Bausubstanz:
Geschichte für die Gegenwart nutzbar machen.

14

Foto: www.mariazellerland-blog.at
Erfolgreiche Ortskernbelebung am Beispiel von Mitterbach am Erlaufsee:
Kontinuität über zwei Jahrzehnte.

24

Foto: Stadtgemeinde Gmünd, Winkler
Berichte aus den Hauptregionen:
Dörfer, Städte und Regionen nutzen auch in der Krise ihr Potential.

Leben in Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Winter 2020

Kulturgut im Ort
ist das Herzblut des Zentrums.

Foto: Marion Carniel | shutterstock.com

Inhalt

Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

THEMA: KULTURGUT & IDENTITÄT

8

Foto: Werner Jäger

4 **STÄDTEN UND DÖRFERN IHR „GESICHT" ERHALTEN:**
Vom Umgang mit kulturellem Erbe in Niederösterreichs Ortskernen.

Kulturgut Bausubstanz:
GESCHICHTE FÜR DIE GEGENWART NUTZBAR MACHEN.

ORTSKERNBELEBUNG

14

Foto: www.mariazellerland-blog.at

ERFOLGREICHE ORTSKERNBELEBUNG AM BEISPIEL VON MITTERBACH AM ERLAUFSEE
Kontinuität über zwei Jahrzehnte.

18 **MINILADEN MIT DIGITALEM BEZAHLSYSTEM:**
Neues Förderangebot im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung.

STADTBERICHT

20

Foto: Markus Berger, MA

MÖDLING: VOLL MEINE STADT.

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

24

Foto: Stadtgemeinde Gmünd, Winkler

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN.

31 SPECIAL SERVICE
ENGLISH SUMMARY

Kulturgut im Ort ist das Herzblut des Zentrums.

Die Entwicklung und Stärkung unserer Ortskerne ist Thema zahlreicher Strategien und umfasst neben Handel, Dienstleistung, Gastronomie und Wohnbau auch Kultur in all ihren Spielarten.

Ein spezieller Teil der Kultur bleibt jedoch dabei oft im Hintergrund: die Baukultur. Dabei sind es meist traditionsreiche bzw. (bau)historisch wertvolle Gebäude oder Bauwerke, die ein Orts- oder Stadtzentrum prägen. Sie geben den Menschen Identität, ziehen BesucherInnen an und leisten so einen wichtigen Beitrag, um das Zentrum zu bereichern. Damit sind baukulturelle Güter gewissermaßen das Herzblut, das es braucht, um das Leben im Ortskern nachhaltig zu sichern.

Daher wollen wir diesen tragenden Elementen unseres Lebensraums diesmal einen gezielten Blick schenken und anhand einiger Beispiele zeigen, dass es sich lohnt, sie zu erhalten bzw. Altes mit Neuem zu verbinden. Die Dorf- und Stadterneuerung sowie das Land Niederösterreich sind dabei verlässlicher Begleiter und starker Partner der Dörfer, Gemeinden und Städte.

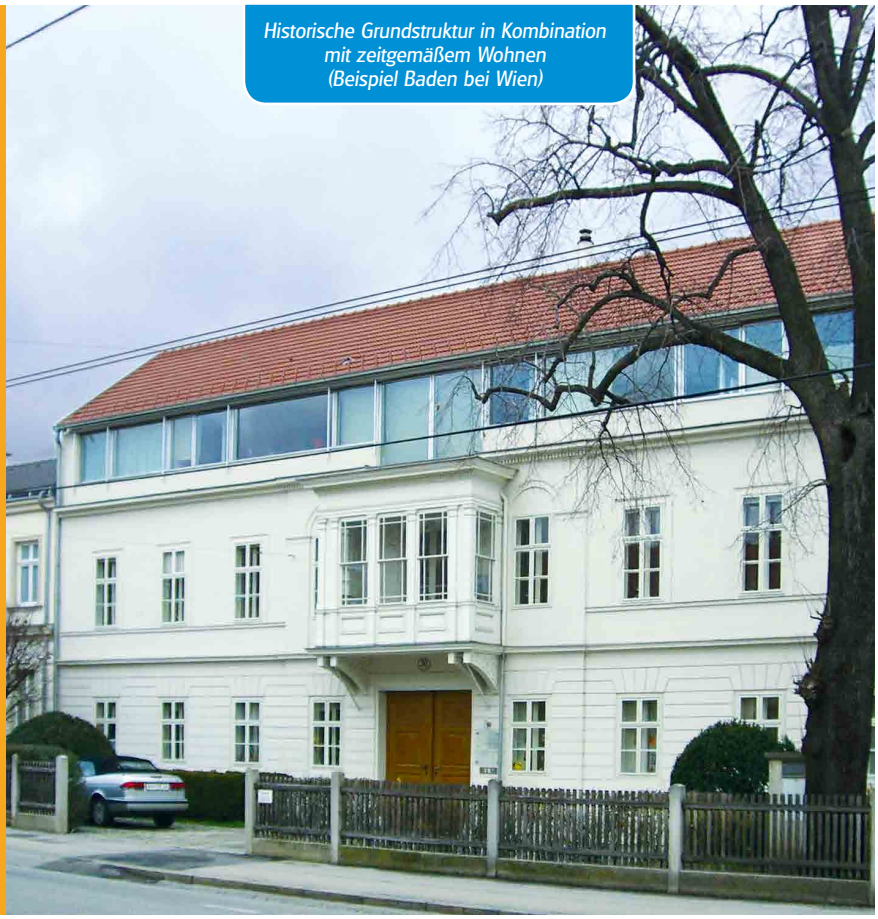
Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Historische Bausubstanz macht Orte unverwechselbar und ist damit eine tragende Säule für die Identität der dort lebenden Menschen.

Fotos: ZT-Büro DI Herbert Liske

Städten und Dörfern ihr „Gesicht“ erhalten:

Vom Umgang mit kulturellem Erbe in Niederösterreichs Ortskernen.



Historische Grundstruktur in Kombination mit zeitgemäßem Wohnen (Beispiel Baden bei Wien)

Foto: ZT-Büro DI Herbert Liske

Die niederösterreichischen Stadt- und Ortskerne stehen im Mittelpunkt einiger offensiv umgesetzter Strategien, um sie als lebendige Herzen unserer Städte bzw. Orte zu erhalten. Ein wesentliches Erfolgskriterium ist natürlich die wirtschaftliche Belebung, wobei es oftmals um die Erhaltung der Nahversorgung in kleineren Gemeinden und Orten geht. Fast immer geht es aber auch oder vor allem um die Ortskerngestaltung – um Atmosphäre, Ambiente und Identifikation mit dem Heimatort. Dabei spielt die Erhaltung von bauhistorisch wertvollen Ensembles und Siedlungsgefügen – also von baulichem Kulturgut und kulturellem Erbe – eine gewichtige Rolle.

Die meist oder teilweise unter Denkmalschutz stehenden Gebäude bzw. Gebäudekomplexe sind Ausdruck von Tradition und verweisen auf Höhepunkte der Orts- und Stadtgeschichte. Solche historischen Komponenten können ein wichtiges Fundament sein, auf dem Menschen ihr Heimatgefühl gegenüber ihren Städten und Dörfern aufbauen.

Eine Frage der Identifikation.

Hier beginnt auch die Identifikation mit dem Dorf, mit der Stadt, die umso intensiver spürbar sein wird, je stärker die Bevölkerung den historischen Wert von Ortsteilen oder Gebäuden schätzt und sie als typisches „Gesicht“ ihres Heimatortes wahrnimmt. Um genau diesen Effekt zu erreichen, ist es unumgänglich, die Menschen für den Wert historischer Siedlungsteile, Ensembles und Gebäude zu sensibilisieren.

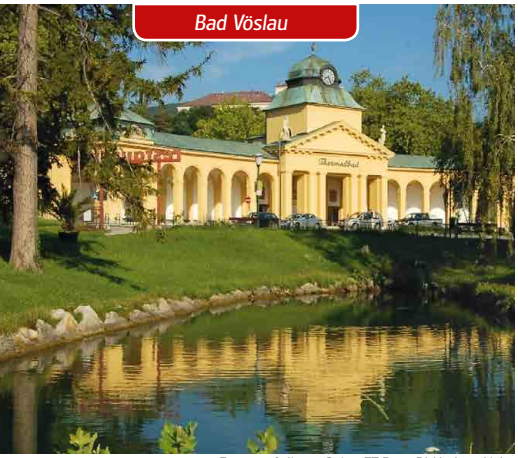
Gemeinsam mit der Bevölkerung sollten auch die Parameter für den schwierigen Spagat zwischen Kulturguterhaltung sowie Schaffung zeitgemäßer Wohn- und Arbeitsstandards erarbeitet werden.

Eine Frage der Wertschätzung.

Viele Städte und Dörfer Niederösterreichs verfügen über einen erheblichen Bestand an bauhistorisch wertvollen und schützenswerten Baustrukturen, sei es in Form von Einzelgebäuden oder Gebäudeteilen, von Ensembles oder nahezu vollständig erhaltenen Dorf- bzw. Stadtzentren. Allein rund 10 600 Objekte stehen per Bescheid in Niederösterreich unter Denkmalschutz. Für diese Objekte sind im Fall baulicher Veränderungen detaillierte Auflagen seitens des Bundesdenkmalamts vorgesehen, um den schützenswerten Bestand zu sichern. Für das bauhistorisch wertvolle Siedlungsgefüge bedeutet dies, dass zwar zahlreiche Einzelobjekte unter Schutz stehen, darüber hinaus aber ortsbildprägende Gebäudestrukturen, Ensembles und charakteristische Straßenräume mit hohem Identifikationspotential für die Bevölkerung oft nur unzureichend im Bestand gesichert werden und dem Verwertungsdruck bzw. Nutzungsinteressen zum Opfer fallen können.

Eine Frage der Bauordnung.

Zwar bietet die NÖ Bauordnung als gesetzlicher Rahmen auf Gemeindeebene die Möglichkeit, „Schutzzonen" im Rahmen des Bebauungsplans festzulegen und Bebauungsbestimmungen für diese Bereiche zu definieren, was auch vielfach genutzt wird. Auf differenzierte Schutzerfordernisse der einzelnen Objekte bzw. die dringend erforderliche Flexibilität für die nachhaltige Schaffung zeitgemäßer Wohn- und Arbeitsstandards kann auf diese Weise jedoch nicht immer ausreichend eingegangen werden. Um innovative Lösungsmöglichkeiten im Rahmen der bestehenden rechtlichen Regelungsmöglichkeiten zu suchen und dem akut drohenden Verlust ortsbildprägender und bauhistorisch wertvoller Bausubstanz zu begegnen, wurden daher beispielsweise seitens der Stadtgemeinde Baden neue Wege beschritten. In der Folge konnte – nicht zuletzt durch die differenzierte Festlegung kleinteiliger Schutzzonen und entsprechender Bebauungsbestimmungen – einerseits der drohende Verlust schutzwürdiger bzw. ortsbildprägender Gebäude

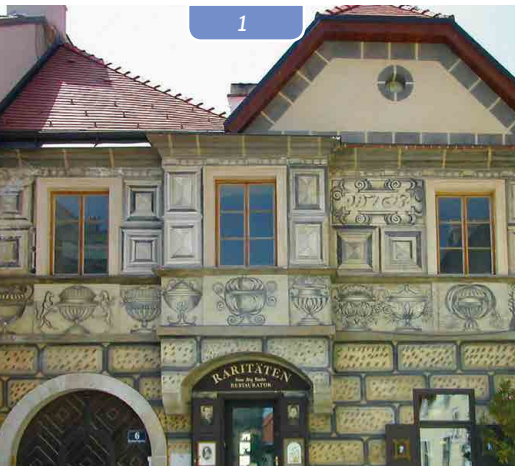

Bad Vöslau

Brunn am Gebirge

Mödling

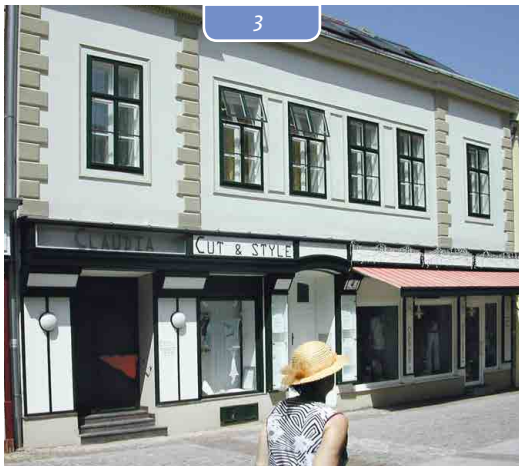
Fotos auf dieser Seite: ZT-Büro DI Herbert Liske

Foto: creativemarc | shutterstock.com



1

2



3

verhindert, andererseits ein geeignetes Instrumentarium zur vorausschauenden Planung bzw. Gestaltung ortsbildrelevanter Bereiche geschaffen werden.

Eine Frage des guten Beispiels.

Dem Beispiel der Stadtgemeinde Baden folgend bzw. parallel dazu wurden nach und nach unter anderem in den Gemeinden Bad Vöslau, Mödling, Brunn am Gebirge, Wiener Neustadt und Neunkirchen die Bebauungspläne dahingehend abgeändert bzw. neu erstellt, dass eine ähnliche Herangehensweise zum Thema „Schutzzonen" ermöglicht und umgesetzt wurde. Die Einbindung der „Schutzzonen"-Projekte in Initiativen der NÖ Stadterneuerung und damit verbundene BürgerInnenbeteiligungsprozesse konnten überdies das Verständnis und die Akzeptanz gegenüber den Festlegungen verbessern.

Eine Frage des Wertes.

Kultur ist, was uns ausmacht – Kulturgüter haben daher neben ihrem ästhetischen Wert vor allem eine Vermittlungsfunktion. Sie sind Teil unserer Identität, aber auch Spiegel unserer Geschichte und Weiterentwicklung. Der ideelle Wert von Kulturgütern ist vor allem dann besonders hoch, wenn sie in besonderer Weise die Geschichte und kulturelle Identität einer Gemeinschaft – etwa innerhalb eines Ortes oder einer Region – widerspiegeln. Als solcher Spiegel der gesellschaftlichen Identität verdienen Kunst und Kultur daher nicht nur Förderung, sondern auch Schutz, denn der Schutz von Kulturgütern dient auch der Festigung der Identität und kommt damit der Allgemeinheit zugute. Daher liegt das Ziel des Kulturgutschutzes insbesondere in der Bewahrung des Kulturerbes vor Beschädigung, Zerstörung oder unrechtmäßiger Entfernung von seinem angestammten Ort, um es künftigen Generationen unbeschadet überliefern zu können. Der Umgang mit Kulturgut sollte daher nicht allein dem Markt und somit der Regulierung durch Angebot und Nachfrage überlassen werden.

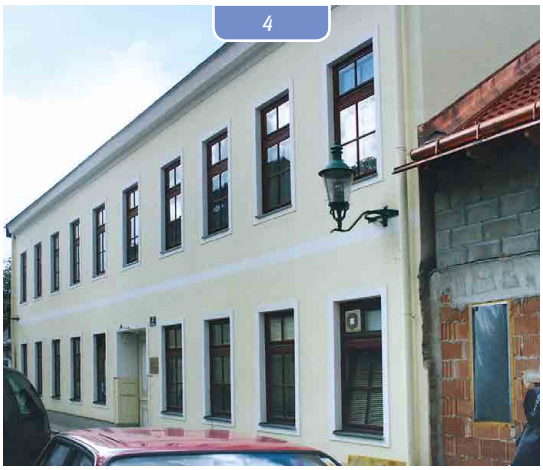
So betrachtet, ist die Ausweisung von entsprechenden schützenswerten Objekten oder auch Schutzzonen in Dörfern und Städten auch im Rahmen von Dorf- bzw. Stadterneuerungsprozessen sehr effektiv und kann den beteiligten BürgerInnen ein neues Bewusstsein für ihre Städte und Dörfer vermitteln, die sie mitgestalten, miterhalten und täglich neu erleben. (aw)

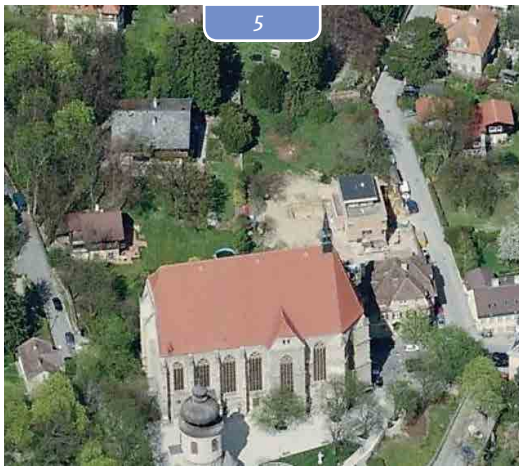
Beispiele für Objekte in den unterschiedlichen Schutzzonenkategorien

① Denkmalgeschützte Objekte
② Schutzwürdige Objekte
③ Ensembleschutzwürdige Objekte
④ Pufferzonen/Ortsbildzonen/Stadtbildzonen
⑤ Strukturbedeutsame Freiflächen
⑥ Objekte mit dörflichem Charakter

Foto: ZT-Büro DI Herbert Liske

Foto: Manuel Zrost | shutterstock.com





Fotos 4, 5, 6: ZT-Büro DI Herbert Liske

Historische Gebäude erzählen nicht nur Ortsgeschichte, sondern bergen auch Potential für stilvolle moderne Nutzungen.

Sternhof Krems

Foto: Werner Jäger

Kulturgut Bausubstanz:

Geschichte für die Gegenwart nutzbar machen.

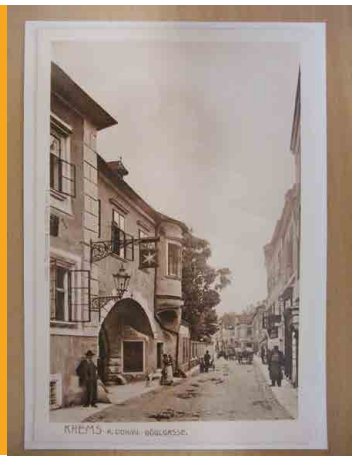


Foto: Werner Jäger

Neben Projekten und Maßnahmen von materiellem und immateriellem Kulturgut in Niederösterreich – beispielsweise das UNESCO-Weltkulturerbe Wachau, die Weltkulturerbe-Region Semmering-Rax, die NÖ Kellergassen oder die Stadtmauern-Städte – verfügen Niederösterreichs Stadt- und Ortskerne über zahlreiche Beispiele bauhistorisch wertvoller und schützenswerter Baustrukturen, die durch sensiblen Umgang sowie entsprechende Sicherungs- und Adaptierungsmaßnahmen erhalten werden können und damit einerseits Geschichte und Gegenwart verbinden, andererseits aber auch das Selbstbild einer Gemeinde bestimmen oder festigen und eine hohe Wertschöpfung unterschiedlichster Art erwirken.

Die Kulturgüterschutzliste und die Denkmalliste sind zwei unterschiedliche Verzeichnisse des Bundesdenkmalamtes. Die nach dem österreichischen Denkmalschutzgesetz (DMSG) unter Schutz stehenden Objekte sind in der Denkmalliste angeführt, während die Stadt- und Ortskerne der niederösterreichischen Gemeinden Baden, Dürnstein, Gmünd, Klosterneuburg, Krems, Krems/Stein, Laxenburg, Melk, Pulkau, Retz und Zwettl in der Kulturgüterschutzliste verzeichnet sind. Im Zuge der Altstadterhaltung wurden und werden in Niederösterreichs Gemeinden zahlreiche Objekte vorbildlich revitalisiert. Stellvertretend für die vielen guten Beispiele werden hier drei gelungene Sanierungen im Altbestand näher beschrieben.

Die Stadtgemeinde Baden war die erste Gemeinde, die im Rahmen ihres Stadterneuerungsprozesses als Teil des Stadterneuerungskonzepts ein „Neues Schutzzonenmodell" in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht im Amt der NÖ Landesregierung, dem Bundesdenkmalamt sowie einem Ortsplanungsbüro entwickelt und verordnet hat.

Pioniergeist mit Geschichtsbewusstsein: Schutzzone Baden.

Dank seiner Schwefelquellen war das 869 erstmals erwähnte „Padun" seit dem Mittelalter Anziehungspunkt adeliger Gäste, wovon die bauliche Struktur des Mittelalters und der Renaissance sowie die vielen erhaltenen barocken Wohnbauten zeugen. Als Sommerresidenz von Kaiser Franz I. erlebte Baden eine Blütezeit, die durch die Anbindung an die Südbahn 1841 ihre Fortsetzung fand. Die für die Kurstadt bei Wien so bedeutenden Bäder wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in klassizistischen Formen erbaut. Verantwortlich für den Charakter als Biedermeierstadt ist der auf den Stadtbrand 1812 folgende Wiederaufbau, an dem unter anderem Josef Kornhäusel maßgeblich beteiligt war. Er plante den Biedermeierbau des Rathauses und gestaltete die gotischen Gebäude des ehemaligen Klosters der Augustiner-Eremiten und die dazugehörige Frauenkirche im Sinne des Klassizismus um. Geprägt vom Historismus des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind die Fassaden der im Kern oft mittelalterlichen Bürgerhäuser im Stadtzentrum sowie das ehemalige Kurhaus – das heutige Casino – und das Stadttheater. Diese weitgehend geschlossen erhaltene Biedermeierbebauung charakterisiert das bauhistorisch bedeutende Zentrum Badens, wobei bereichsweise auch im Kern mittelalterliche Bebauung erhalten geblieben ist.

Erfahrungen mit der Schutzzone:

Badens Baudirektor DI Michael Madreiter im Interview mit „Leben in Stadt & Land" (LISL)

LISL: *Die Stadtgemeinde Baden war die erste Gemeinde, die im Rahmen ihres Stadterneuerungsprozesses ein „Neues Schutzzonenmodell" entwickelt und verordnet hat. Auf welche Erfahrungen können Sie heute zurückblicken?*

Madreiter: Auf äußerst positive – das Badener Schutzzonenmodell wurde von der Stadt gemeinsam mit den LiegenschaftseigentümerInnen entwickelt und geschärft. Bereits dieser Beteiligungsprozess fand in der Bürgerschaft breite Zustimmung. Und bis heute ist es gelungen, das noch in weiten Bereichen durchgängig erhaltene historische Bauensemble zu erhalten und bei einer Vielzahl an Objekten eine Revitalisierung und zeitgemäße Nutzung zu erreichen.

LISL: *Wie sehen Sie den Zusammenhang von Kulturguterhaltung und Identität in Ihrer Stadt?*

Madreiter: Baden ist heute hochwertige Kur-, Kultur- und Wohnstadt. Dieses Bild steht in unmittelbarer Verbindung mit der Entwicklung Badens zu einer der führenden europäischen Kurstädte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie mit dem konsequenten Schutz und der Erhaltung dieses gebauten aber auch immateriellen Kulturguts in unserer Zeit.

Foto: Christian Dusek

LISL: *Hat ein anspruchsvolles historisches Ensemble bzw. Ortsbild auch positive Auswirkungen hinsichtlich Ortskernbelebung – etwa bezüglich Atmosphäre, Ambiente oder Aufenthaltsqualität als sprichwörtliches „zweites Wohnzimmer der Bevölkerung" und in der Folge bezüglich Besucherfrequenz?*

Madreiter: Hier besteht ein klarer Zusammenhang! Dazu leisten das konsequent erhaltene historische Ensemble in Verbindung mit gut funktionierendem Einzelhandel und lebendiger Gastronomie aber auch kulturelle Leuchtturmveranstaltungen wie das internationale Fotofestival La Gacilly-Baden einen wichtigen Beitrag.

Foto: Volkova Natalia | shutterstock.com

Foto: Werner Jäger

Verantwortung für Stadt und BürgerInnen:

der Leiter des Kremser Kulturamts, MMag. Gregor Kremser, zum Umgang mit dem Status „Weltkulturerbe".

LISL: *Die Stadt Krems an der Donau zählt mit der „Altstadt Krems und Stein" zum UNESCO-Weltkulturerbe – nicht zuletzt wegen der intakten Ensembles und baulichen Kulturgüter. Wie gehen Sie mit diesem kulturellen Erbe um?*

Kremser: Wir sind uns dieser Verantwortung sehr bewusst und arbeiten gerade an einem Handlungsleitfaden bzw. einer Kulturstrategie, dem „Kremser Kulturplan 2030", der sich auch mit Denkmalpflege und Altstadterhaltung befasst. Die Akzeptanz in der Bevölkerung schätze ich als sehr hoch ein, und offenbar sind die Menschen auf den UNESCO-Weltkulturerbestatus stolz – das ist allerdings nur ein Eindruck, den man noch hinterfragen müsste. Auf dieser Basis fördert die Stadt Krems auch die Instandhaltung von kulturhistorisch bedeutenden Objekten in der Altstadt. Es gibt einen Budgettopf der mit Geldern der Stadt Krems, der Kulturabteilung des Landes NÖ und des Bundesdenkmalamtes dotiert ist. So können HauseigentümerInnen um eine entsprechende Förderung ansuchen, wobei diese Förderaktion auch von Fachleuten begleitet wird. Auch für die kulturhistorisch bedeutenden Objekte, die sich im Eigentum der Stadt Krems befinden, gibt es einen eigenen Budgettopf.

Foto: Kremser

LISL: *Wie sehen Sie den Zusammenhang zwischen Kulturguterhaltung und Identität in Ihrer Stadt?*

Kremser: Das Kremser Stadtbild ist sehr prägnant und bekannt. Die BewohnerInnen, aber auch die vielen in Krems lebenden StudentInnen identifizieren sich aus meiner Sicht sehr stark mit der Ästhetik und der kulturhistorischen Bedeutung der Kremser Altstadt. Substanz und Erscheinungsbild der Altstadt haben daher eine große Wirkung auf die Identität.

LISL: *Haben anspruchsvolle, historisch gewachsene Ensembles neben ihrem Stellenwert für das Ortsbild auch positive Auswirkungen auf die Stadt- und Ortskernbelebung – etwa hinsichtlich Atmosphäre, Ambiente, Aufenthaltsqualität oder Besucherfrequenz?*

Kremser: Wir versuchen sehr bewusst, unsere Altstadt zusätzlich auch mit Kunstprojekten in Wert zu setzen. So werden beispielsweise leerstehende Gassenlokale mit unterschiedlichen Kunstinstallationen „bespielt". Die besondere Grandezza der Kremser Altstadt soll außerdem durch besondere Lichtinstallationen und Kunst im Öffentlichen Raum noch unterstrichen werden. Die Historie in Kombination mit den angeführten Kunstprojekten, auch in enger Abstimmung mit dem örtlichen Stadtmarketing steigert die Attraktivität der Altstadt, führt damit zu einer Frequenzsteigerung und schafft eine angenehme Atmosphäre. In Kombination mit dem vielfältigen Angebot in den zahlreichen Geschäften, in der Gastronomie sowie durch die vielen unterschiedlichen Veranstaltungen oder Märkte ist die Altstadt Krems ein großer Anziehungsfaktor weit über das Kremser Umland hinaus. Die gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raums ist sicher ein wichtiger Faktor für eine dauerhafte Belebung des Stadtkerns.

Teil einer Strategie: Revitalisierung des Sternhofs in Krems.

Der Sternhof am Rand der Kremser Altstadt hat eine 400-jährige Tradition als Gasthaus und damit eine tragende Funktion in der Stadtgeschichte. Das denkmalgeschützte historische Gebäude wurde in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt ebenso aufwändig restauriert wie umsichtig revitalisiert und verbindet dadurch die Kremser Geschichte mit gegenwärtigen Bedürfnissen: Anstelle des Wirtschaftstrakts im östlichen Teil des Grundstücks wird mit einem Neubau der mittelalterliche Hof zur Stadtmauer freigespielt. Der L-förmige Zubau rückt vom historischen Gebäude ab und ist mit diesem nur im Obergeschoß über eine Brücke verbunden. Ein Geschäftslokal, Gemeinschafts- sowie Praxis- und Therapieräumlichkeiten, acht renovierte Wohnungen im denkmalgeschützten Haus sowie fünfzehn seniorengerechte, barrierefreie Wohnungen im Neubau stellen eine Aufwertung der Innenstadt dar. Die unregelmäßige Lochfassade des Neubaus zur Straße hin schützt die Laubengänge, die zu den Wohnungen führen. Richtung Süden und Westen öffnet sich das Wohngebäude mit attraktiven Balkonen oder Terrassen und Eigengarten zum Hof. Die Verbindung im zweiten Obergeschoß sichert die barrierefreie Nutzung der Gesamtanlage. Ein Fußweg leitet durch den Innenhof zu den öffentlichen Grünzonen südlich der Stadtmauer.

Adresse zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Brückenplatz 1 und 2 in Pulkau.

Pulkau im nördlichen Weinviertel ist eine versteckte Perle. Die Kleinstadt verfügt über ein historisches Stadtbild, das bis in die jüngste Zeit kaum störende Veränderungen erfahren hat. Im Bewusstsein um den Wert dieses baukulturellen Erbes wurden zwei historische Gebäude am Pulkauer Brückenplatz revitalisiert: ein jahrhundertealter, weitgehend original erhaltener Bauernhof und ein frühhistoristisches Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert. Durch die behutsame Sanierung und Revitalisierung konnte das historische Bauensemble am Brückenplatz bewahrt werden – obwohl die beiden Häuser heute mehrere Mietwohnungen, Büros, eine Arztpraxis und einen Lebensmittel-Nahversorger mitten im Zentrum von Pulkau bieten.

Fotos: Stadtgemeinde Pulkau

Zwischen historischer Bedeutung und gegenwärtiger Attraktion: Baukulturgut „Stadtmauer".

Bauliches Kulturgut bezieht sich jedoch nicht immer nur auf Gebäude oder Ensembles bzw. Ortsteile. Einige Städte verfügen etwa über ein historisch bedeutendes Baukulturgut, das ihre Bedeutung als Stadt und damit bis heute das Selbstbewusstsein der Bevölkerung unterstreicht: eine Stadtmauer – bzw. Reste davon. In Niederösterreich als Kulturland haben sich diese „Stadtmauerstädte" zusammengeschlossen, um ihr gemeinsames Kulturgut als Identitätssäule sowie als touristische Attraktion zu stärken und damit ihren Wert in mehrfacher Hinsicht für die Menschen zu sichern.

Zu diesen „NÖ Stadtmauerstädten" zählen die elf reizvollen Städte Drosendorf, Eggenburg, Groß-Enzersdorf, Hainburg an der Donau, Horn, Laa an der Thaya, Maissau, Retz, Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl, die allesamt im Schutz historischer Stadtmauern liegen. Gehörten Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl früher zur Verteidigungskette des Waldviertels, bieten sie heute Kultur und kulinarische Genüsse rund um das traditionsreiche Bier. Das kleine Drosendorf bezaubert mit seiner idyllischen Lage hoch über der Thaya, Horn wird auch „Stadt der Türme" genannt. Retz und Laa an der Thaya beeindrucken durch die weite Anlage der zentralen Plätze. In Eggenburg und Hainburg an der Donau ist ein besonderes mittelalterliches Flair spürbar. Groß-Enzersdorf wird auch das „Tor zum weiten Land" genannt, und Marchegg zeichnet sich durch die naturnahe Aulandschaft sowie seine Storchenkolonie aus.

Die Stadtmauern sind in unterschiedlicher Art und Qualität erhalten geblieben. Während in einigen Städten die historischen Mauern, Tore und Türme das Bild der Stadt noch heute dominieren, mussten in anderen die Stadttore und Teile der Befestigungen den Anforderungen neuer Zeiten weichen. In allen Städten sind jedoch die ursprünglichen räumlichen Strukturen an der Anordnung der zentralen Plätze, Gassen und Grünräume erkennbar, und überall sind zumindest einige Reste der Stadtmauer erhalten geblieben. Die Absicht, die Stadtmauern zum positiven Anknüpfungspunkt der Stadtentwicklung zu machen, hat die Städte 2001 zu einem thematischen Netzwerk zusammengeführt.

Zahlreiche gemeinsame Projekte wurden bereits geplant und realisiert, meist mit finanzieller Unterstützung durch die NÖ Stadterneuerung. Ein wichtiges Basisprojekt stellte etwa die Entwicklung einer gemeinsamen Auftrittslinie dar, die bei Veranstaltungen und der laufenden touristischen Vermarktung zum Einsatz kommt. Parallel dazu erfolgte die Konzeption von Themenwegen in jeder Stadt, die die Stadtmauer und die historischen Sehenswürdigkeiten im Stadtzentrum mit einschließen. Von jeder Stadt wurde außerdem eine dreidimensionale grafische Darstellung mit eingezeichneten Rundwegen für die Städtefolder angefertigt. Auch die Beschilderung der Themenwege erfolgte im einheitlichen Layout.

Alle speziellen Angebote und Infos finden sich auf: www.stadtmauerstaedte.at. (aw)

Stadtmauerstaädte

1

2

3

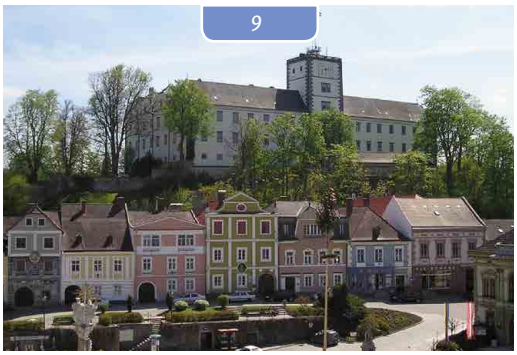
4

5

6

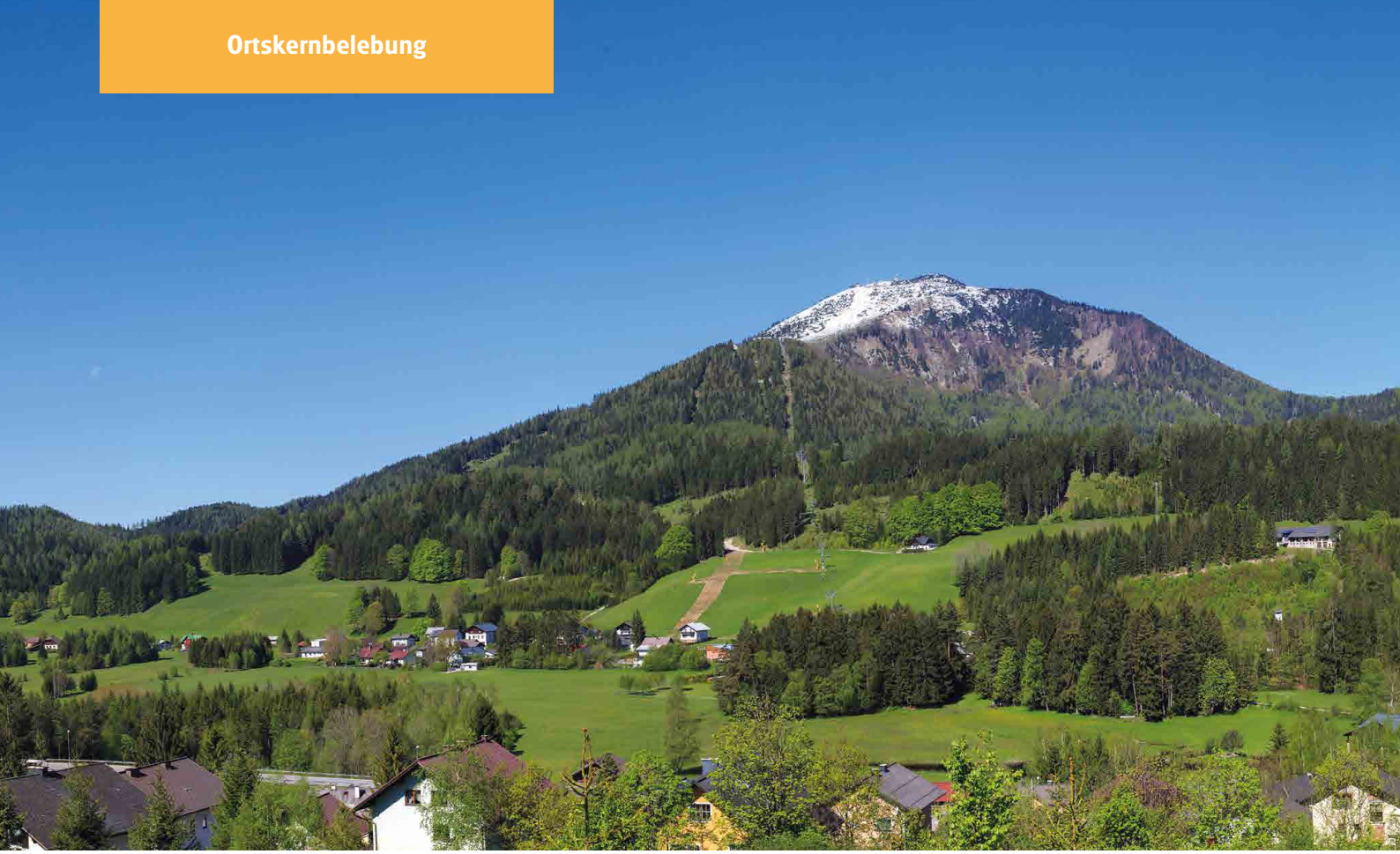
7

8


9

10

① Drosendorf
② Eggenburg
③ Groß-Enzersdorf | ©Kurt Kracher
④ Hainburg an der Donau
⑤ Horn
⑥ Laa an der Thaya | ©Markus Berger, MA
⑦ Retz
⑧ Waidhofen an der Thaya
⑨ Weitra
⑩ Zwettl | ©Markus Berger, MA



Erfolgreiche Ortskernbelebung am Beispiel von

Mitterbach am Erlaufsee

Kontinuität über zwei Jahrzehnte.

Leere Ortszentren, geschlossene Nahversorger, sterbende Gastronomie – Entwicklungen, die vielerorts trotz zahlreicher langjähriger Bemühungen immer noch zu beobachten sind. Gemeinden, die das Problem gesamthaft betrachten und aus mehreren Blickwinkeln in Angriff nehmen, können erfolgreich negative Entwicklungen aufhalten und neue Zukunftsperspektiven gewinnen. Ein solches Erfolgsbeispiel ist Mitterbach.

Foto: Fred Lindmoser

Mitterbach am Erlaufsee ist – so könnte man sagen – Natur pur. Die Gemeinde liegt auf einer Seehöhe von 800m an der Via Sacra sowie im größten Naturpark Niederösterreichs – dem Naturpark Ötscher-Tormäuer – umgeben vom 1893m hohen Ötscher und der 1626m hohen Gemeindealpe. Abgerundet wird das Naturparadies vom Erlaufsee. Nicht nur, dass es sich in Mitterbach gut lebt – es ist zu jeder Jahreszeit auch ein idealer Urlaubsort für die ganze Familie. Die Dorferneuerung in Mitterbach am Erlaufsee ist von reger Aktivität geprägt, in die sich auch „Exil-MitterbacherInnen" (wohnhaft meist in Wien) einbrachten bzw. -bringen.

Impuls durch Dorferneuerung: Entwicklung des Dorfzentrums.

Als sich Mitterbach zum allerersten Mal zu einem Dorferneuerungsprozess entschloss, stand die „Alte Gerberei" mitten im Zentrum leer. Diesen Leerstand wollte man mit Leben füllen. Außerdem wurde die Frage diskutiert, wovon die Menschen in Mitterbach künftig leben sollen bzw. wollen – und bald war klar: in erster Linie vom Tourismus. Problematisch wurden jedoch die bestehenden Unterkünfte sowie die bereits überalterten VermieterInnen gesehen. Auf der Suche nach einer Lösung kam auch der Begriff „dezentrales Hotel" nach dem italienischen Vorbild „Albergo diffuso" ins Spiel. Bei dem aus den 1980er-Jahren stammenden Konzept werden unterschiedliche Unterkünfte in historischen Ortskernen touristisch zentral verwaltet, vermarktet und betreut, daher gibt es auch eine gemeinsame Rezeption in zentraler Lage. Vorhandene Ressourcen wie leerstehende Häuser bzw. Wohnungen konnten dadurch touristisch genutzt und historische Orte wiederbelebt werden, wobei im Mittelpunkt der Vermarktung das Thema Authentizität steht. Damit war die Idee des Dorf-Resorts geboren.

Entwicklung eines Dorfzentrums: „Masterplan Dorfplatz".

Der Dorfplatz von Mitterbach ist in seiner Struktur einer der ganz wenigen seiner Art, speziell im südlichen Niederösterreich. Es handelt sich dabei nicht um einen einfachen asphaltierten oder gepflasterten Platz mit großen Verkehrsflächen, sondern um eine großzügige Fläche mit vielen unterschiedlichen Teilbereichen und Funktionen: Er ist Spielplatz, Wasserfläche mit Bach und

Dorfplatz Mitterbach, Lesung von Elfi Rohringer & Martin Weber, musikalisch begleitet von der Friedensteiner Stubenmusik

Foto: www.mariazellerland-blog.at

Beim Projektwettbewerb 2017 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung wurde das DorfResort Mitterbach mit dem 1. Preis in der Kategorie „Neue Dorf- und Stadtökonomie" ausgezeichnet.

Foto: NÖ.Regional

Foto: www.mariazellerland-blog.at

Foto: www.wien-radelt.weebly.com

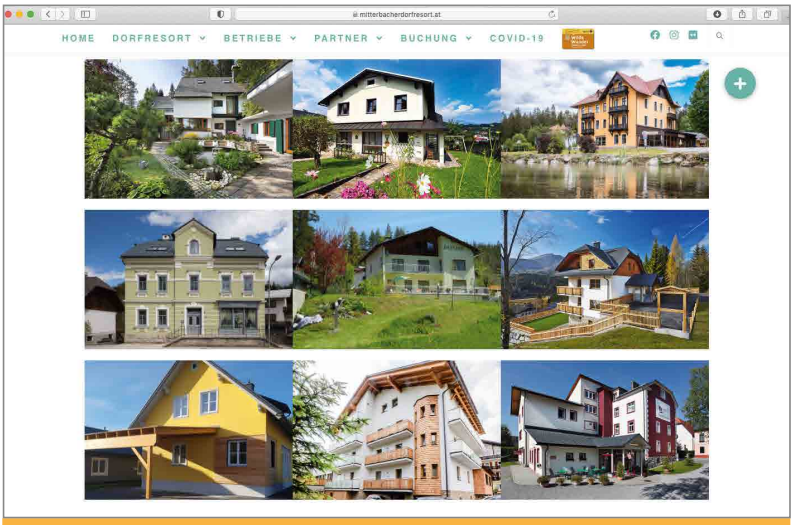
Die Evangelische Kirche Mitterbach (Vorplatzgestaltung)

Steg, Veranstaltungsplatz mit einem Kaffeehaus und Stockschützenbahn. In der Mitte dieses heterogenen Platzes befindet sich „der Pavillon". Umrahmt wird dieser großteils autofreie Platz unter anderem vom Musikvereinshaus und von der „Alten Gerberei". Durch die vielen Funktionen, die der Dorfplatz bietet, gestaltete sich die Planung schwierig. Und bald war klar, dass nur ein Masterplan eine gute Grundlage für eine hohe Ausführungsqualität sein kann. Dieser Masterplan hat die einzelnen Bereiche zueinander in Relation gesetzt und gab jedem seine Bestimmung. In die Entwicklung und Umsetzung des Masterplans wurden die BewohnerInnen von Mitterbach im Rahmen der Dorferneuerung massiv eingebunden. Dazu fanden und finden immer wieder Präsentationen statt, auch eine „Mitarbeitsbörse" wurde eingerichtet. Im Zuge der zahlreichen Dorferneuerungsgespräche war die Umgestaltung des Ortszentrums ein wichtiges Anliegen der Bevölkerung – vor allem auch mit Blick auf Umbau und Neuausrichtung der „Alten Gerberei". Dieses historische Gebäude bietet heute einem Mehrzwecksaal, einem Dorfcafé, dem Tourismusbüro, drei Wohneinheiten und dem Bauhof Platz.

Masterplan Dorfplatz: jedem Nutzungszweck seinen Platz.

Der Platz vor der „Alten Gerberei" wird nun für verschiedenste Veranstaltungen genutzt. Somit ist ein zentraler Kommunikationsplatz entstanden, der die Nutzungsmöglichkeiten der „Alten Gerberei" zu multiplizieren vermag. Der Weg, der über den Platz führt, teilt die Fläche in einen raue, naturnahe und in eine „gepflegte" Seite. Der Kalkstein aus der Region gibt ihm seine Farbe. Die Ausleuchtung des Weges erfolgt über entsprechende Lichtquellen. Ein dezentes leichtes Flugdach beginnt beim Musikhaus und spannt sich bis zum Pavillon. Dieser gedeckte Außenraum wird für unterschiedlichste Veranstaltungen genutzt. Eine Begeg-

Screenshot: www.mitterbacherdorfresort.at



www.mitterbachdorfresort.at

nungszone dient als Erweiterungsfläche, ein großer Tisch bildet deren „Herz", ein Baum das „Dach". Dieser Platz mit seinem Tisch und dem schützenden Baum ist Treffpunkt für Einheimische und Gäste.

Durch die Sanierung der Wege konnte eine klare Zonierung des Dorfplatzes in unterschiedliche Bereiche erfolgen. Dadurch bekommt die „Nutzung" des Dorfplatzes auch eine klare Ausrichtung.

Jedem Touristen seinen Platz: das „DorfResort Mitterbach".

„Zoomt" man ins Zentrum von Mitterbach am Erlaufsee, sticht es sofort ins Auge: das DorfResort mit seiner DorfRezeption in der ehemaligen „Alten Gerberei". Diese Rezeption, die von insgesamt sieben Beherbergungsbetrieben genutzt wird, ist das Besondere an diesem DorfResort. Einige dieser Beherbergungsbetriebe nutzen über die Gemeinschaftsrezeption auch ein gemeinsames Buchungssystem und wickeln mit dieser Drehscheibe für Buchungen, Information sowie Schlüsselaus- und -rückgabe die gesamte Dienstleistungskette über das DorfResort ab.

Das DorfResort wurde offiziell im Juli 2015 eröffnet und ist ein niederösterreichweit einzigartiges Kooperationsmodell, das von Niederösterreichs Wirtschaftsagentur ecoplus in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverein Mitterbach entwickelt wurde. Um die BetreiberInnen bei den vielfältigen Herausforderungen – von der Verpflegung und der Gästebetreuung über die Produktentwicklung bis hin zu Online-Marketing und Zimmerbuchung – zu unterstützen, wurde für Mitterbach dieses neuartige Kooperationsmodell ausgearbeitet. Die Aufgaben werden zentral gebündelt, durch die entstehenden Synergieeffekte werden die einzelnen Betriebe spürbar entlastet. Das Konzept hat sich als Erfolg erwiesen: Waren beim Start sechs Betriebe mit insgesamt 105 Betten mit dabei, können mittlerweile sieben Betriebe an neun Standorten gebucht werden. Die Bettenkapazität konnte durch das DorfResort fast verdoppelt werden.

DorfResort Mitterbach: Motor für neue Betriebe.

Im Zuge des DorfResorts mit seinen attraktiven Angeboten für die beteiligten Unternehmen sind auch neue Beherbergungsprojekte entstanden. So hat eine lokale Investorengruppe das seit 2008 leerstehende Konrad-Haus im Ortszentrum gekauft und umgebaut, dabei aber die alte Bausubstanz erhalten. Seit Mai 2017 können die sechs entstandenen Apartments über das DorfResort gebucht werden. Neu sind auch die „R&R Residenzen", die ein 5-Sterne Appartementhaus, Ferienwohnungen sowie das 4-Sterne R&R Residenzen-Hotel Mitterbach mit 28 Zimmern und 76 Betten umfassen.

Motor für neue Projekte: viele Teile für ein gelungenes Ganzes.

Insgesamt wurden bisher folgende ortskernstärkende Projekte im Rahmen der Dorferneuerung in Mitterbach am Erlaufsee umgesetzt:

- Sanierung der beiden Kirchenvorplätze
- Stegsanierung am Dorfplatz
- Umbau und mehrfache Neunutzung der ehemaligen „Alten Gerberei"
- Masterplan Dorfplatz in Planung und Umsetzung
- Umbau und Revitalisierung von Pavillon und Musikhaus

(aw)

Gute Beispiele immer gefragt!

Ortskernbelebung ist uns in Niederösterreich ein wichtiges Anliegen. Daher holen wir erfolgreiche Beispiele auch gerne vor den Vorhang. Wenn Sie also gute Projekte zur Ortskernbelebung kennen – sei es die Neugestaltung von Plätzen und Straßenzügen, die Neunutzung von revitalisierten oder adaptierten Gebäuden und Plätzen oder die Sanierung von erhaltenswerten Kulturgütern – dann senden Sie doch einfach einen Bericht mit aussagekräftigem Bildmaterial (digital, in hoher Auflösung) an die Redaktion (Kontaktdaten siehe Rückseite)!

Fotos: NÖ Landespressedienst/Burchhart

Miniladen mit digitalem Bezahlsystem:

Neues Förderangebot im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung.

Nicht zuletzt durch die COVID19-Pandemie ist das Thema der regionalen Versorgung wieder verstärkt im Bewusstsein und im Einkaufsalltag vieler BürgerInnen angekommen. Noch stärker als vor der Krise sind hochwertige Lebensmittel gefragt, die in der eigenen Gemeinde oder Region hergestellt werden und auf kurzem Weg lieferbar sind. Was ist also mehr vonnöten als eine einfache und kundenfreundliche Einkaufs- bzw. Vermarktungsmöglichkeit regionaler Produkte?!

Gerade diese einfache, kundenfreundliche Einkaufs- bzw. Vermarktungsmöglichkeit für lokale oder regionale Produkte – so hat es die Krise im heurigen Frühjahr gezeigt – fehlt jedoch vielerorts. *„Darauf wollten wir reagieren, und mit dem Projekt ‚Miniladen mit digitalem Bezahlsystem' als neues Angebot im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung haben wir dazu das passende Instrument gefunden"*, zeigt sich Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner über dieses ebenso einfache wie wirksame Konzept erfreut.

Fotos: www.shutterstock.com

Miniladen: kleiner Laden – große Wirkung für Ort und Bevölkerung.

Der „Miniladen" steht für die Sicherung der zentrumsnahen Versorgung der Bevölkerung und setzt damit auf die direkte Kooperation von Produzent und Konsument. Bevorzugter Standort eines Miniladens sollte ein leerstehendes Gebäude im Ortskern sein, um zur positiven Entwicklung von Ort und Zentrum beizutragen. So stärkt der Miniladen auch die Ortskernbelebung und nützt durch ein spezielles Kassensystem auch die Vorteile der Digitalisierung.

Mit finanzieller Unterstützung durch Dorf- und Stadterneuerung sollen daher nun verstärkt Einrichtungen der Nah- und Regionalversorgung in Ortszentren angesiedelt werden und die wirtschaftliche Situation der regionalen Produktionsbetriebe ebenso verbessern, wie sie die Ortskernbelebung unterstützen können und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung absichern helfen.

Digitales Kassensystem: kompakte Lösung – vielfacher Nutzen für lokale Wirtschaft.

Dabei wird – weil regionaler Verkauf oft an Personalressourcen scheitert – auch auf technische Infrastruktur gesetzt: Das Angebot beinhaltet ein digitales Kassensystem, mit dem die kleinen Läden auch ohne „Verkaufspersonal" arbeiten können. Ausgewählte Produkte werden gescannt und bezahlt, und im Hintergrund läuft ein Warenwirtschaftssystem, das den ProduzentInnen die nötigen Informationen für stets volle Regale sendet.

Das digitale Kassensystem wurde von der NÖ.Regional gemeinsam mit einem lokalen Softwareunternehmen entwickelt – und zwar im Auftrag des Vereins „NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Gemeinschaft der Dörfer und Städte". Über dessen Engagement ist auch die Landeshauptfrau erfreut: *„Ein wesentliches Prinzip von Dorf- und Stadterneuerung ist es, ‚kleine' Initiativen zu unterstützen und auf Kooperationsbasis erfolgreich zu machen – beim Miniladen ist es genauso. Daher ist es erfreulich, dass sich die ‚Gemeinschaft der Dörfer und Städte' aktiv und auch finanziell in das Projekt einbringt."* Und Maria Forstner, Obfrau des Vereins *„NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Gemeinschaft der Dörfer und Städte"*, war es *„ein besonderes Anliegen, die Entwicklung eines digitalen Kassensystems für Mini- bzw. Direktvermarkterläden finanziell zu unterstützen, damit in einem Pilotprojekt auch entsprechende Erfahrungen gesammelt werden"*, die dann möglichst in Miniläden in allen fünf Hauptregionen investiert werden können.

Pilotprojekt: neue Attraktion für Stephanshart – Beispiel für ganz NÖ.

So hat nun Stephanshart eine neue Attraktion mitten im Ort bekommen: den ersten „Miniladen mit digitalem Bezahlsystem". Dieser Stephansharter Miniladen ist für den Ort mittlerweile zum kleinen Nahversorger mit bäuerlichen Produkten, zum Tauschmarkt für Hobby-Handwerkswaren aus dem Ort und auch zum Treffpunkt geworden. Seit 2016 gibt es ihn in der ehemaligen Raiffeisenbank, die hier mitten im Ortskern geschlossen hatte. Mehrere Male hat man seither schon umgebaut, ihn erweitert und als letzten Schritt jüngst auch „digitalisiert". Das heißt konkret, dass jetzt ein digitales Kassensystem, das über einen großen Touchscreen bedient wird, den Einkauf für die KundInnen erleichtert und gleichzeitig für die 20 bäuerlichen Betriebe aus dem Ort sowie der unmittelbaren Umgebung, die hier in Form eines „erweiterten AbHof-Verkaufs" anliefern, die Warenwirtschaft so digitalisiert hat, dass ein leeres Regal zu Hause am Bildschirm oder am Handy einen „Alarm" auslöst.

Förderangebot: aktiver Prozess – zusätzliche Mittel.

Finanzielle Unterstützung von Miniläden mit digitalem Bezahlsystem gibt es für Dorferneuerungsvereine und Gemeinden im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung in Höhe von 50 Prozent der Errichtungskosten. Die maximale Fördersumme beträgt 50.000 Euro. Grundlage für die Förderung ist jedoch nicht nur, dass der Laden zur Ortskernbelebung beiträgt, sondern auch, dass der betreffende Ort gerade aktiv einen Dorf- oder Stadterneuerungsprozess absolviert. Förderansuchen können bis Ende 2021 gestellt werden. Für nähere Auskünfte stehen die RegionalberaterInnen der NÖ.Regional zur Verfügung.

(rc)

Fotos: NÖ Regional

Mödling: Voll meine Stadt.

In Mödling zu leben oder tätig zu sein, bedeutet, aus dem Vollen schöpfen zu können. Die Stadt bietet alle Chancen, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und in einer sozialen Gemeinschaft aufgehoben zu sein. Mödling ist Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks und liegt im südlichen Wiener Becken, knappe 10 km von der Wiener Stadtgrenze entfernt. In Verbindung mit den angrenzenden Gemeinden stellt Mödling eine städtische Agglomeration mit einem Einzugsbereich von derzeit knapp 120 000 EinwohnerInnen dar.

Von 2015 bis 2020 absolvierte Mödling zum zweiten Mal einen geförderten Stadterneuerungsprozess und nutzte die Unterstützung wieder für die Entwicklung und Umsetzung von vielerlei Projekten. Ausgangspunkt war auch in diesem Prozess ein Stadterneuerungskonzept, das als Orientierungshilfe dafür gilt, wie sich Mödling in den kommenden Jahren weiterentwickeln soll. Bereits bei der Leitbilderstellung wurde wenig Neues erfunden, sondern Laufendes und Anstehendes strategisch aufeinander abgestimmt. Um Synergien bereits laufender Entwicklungsprozesse zu nutzen, wurden diese inhaltlich eng an den Stadterneuerungsprozess gekoppelt – so etwa stadtentwicklungsrelevante Prozesse wie Smart City Mödling, die Regionale Leitplanung im Bezirk, die Hauptregionsstrategie 2024 für das Industrieviertel und das Örtliche Entwicklungskonzept der Stadtgemeinde Mödling.

Dachmarke: kommunikativer Weg, vielseitiger Nutzen.

Die Idee zu einer Dachmarke kristallisierte sich bereits während der Erstellung des Stadterneuerungskonzepts heraus. Besondere Erfolgsfaktoren bei der Erarbeitung der Marke waren unterschiedlichste Beteiligungs- und Dialogformate, die einen hohen Grad an Identifikation mit dem Ergebnis bewirkt haben. So wurde beispielsweise bei **öffentlichen Ausstellungen** diskutiert, kommentiert und bewertet, im Zuge einer **Plakatausstellung** in den Straßen von Mödling wurde aufgerufen, in sozialen Medien mit dem Hashtag ***#meinmoedling*** sein persönliches Bild der Stadt zu zeigen und damit ein anregender Austausch mit städtischen BloggerInnen ausgelöst, und auf einer **„Wall of Ideas“** („Ideenwand“) konnten die BürgerInnen Fragen wie „Wofür steht Mödling?“, „Welche Farbe verbinden Sie mit Mödling?“, „Wie klingt die Stadt?“ oder „Welches persönliche Gefühl verbinden Sie mit der Stadt?“ beantworten. Schließlich konnten im Rahmen zweier ganztägiger **Design-Camps** unterschiedliche VertreterInnen der Mödlinger Kreativszene ihre Ideen zum Markenkonzept einbringen. Die Ergebnisse wurden anschließend

ausgewertet sowie von der Markenagentur message ausformuliert und zu einem umfangreichen Story- und Designkonzept verdichtet.

Ein wesentlicher Anspruch bei der Markenentwicklung war die Kontinuität im Umgang mit dem bestehenden Corporate Design. In diesem Sinne wurde das bestehende Logo adaptiert und kann nun vielfältig verwendet und eingesetzt werden. Eine **Stadtmarke** ist aber nicht nur ein Logo, sondern eine authentisch gelebte Story mit Wirkung nach innen und außen. Sie soll vor allem ein Gefühl widerspiegeln, mit dem sich die BürgerInnen der Stadt voll und ganz identifizieren können. Daher wurden im Verlauf des Dachmarkenprozesses Leitwerte bzw. grundsätzliche Eigenschaften der Stadt wie etwa „genussvoll", „kraftvoll", „stimmungsvoll" oder „niveauvoll" definiert. Daraus entstand ein Claim (Leitslogan), der sich bewusst an einer sehr jugendlichen Ausdrucksweise orientiert: **„Voll meins"**. Außerdem ist der **Panther** als Mödlinger Wappentier für die MödlingerInnen von zentraler Bedeutung und ist damit auch ein wesentliches Element der Dachmarke, das durch das **„M"** ergänzt wird. Das neue Design wird nun von allen Mödlinger Stadtmedien, sowohl im Print- (Stadtnachrichten, Veranstaltungsprogramme, usw.), als auch im Online-Bereich (Website) verwendet. Für die Strukturierung kommt ein Farbkonzept zum Einsatz, das die Vielfalt der Verwendung zusätzlich steigert. Für Stadtpolitik und -verwaltung wurde außerdem eine **Verwaltungsmarke** im typischen „Mödling-Grün" mit modernisiertem Schriftzug und einem Redesign des Panthers etabliert. Das „M", in dessen Weißraum der Mödlinger Panther integriert ist, dient vor allem als **Standortmarke** und wird etwa von Vereinen, Interessensgemeinschaften, Gewerbetreibenden oder Bildungsstätten für Werbe- und Kommunikationsmittel verwendet.

Freiräume: neuer Platz, moderne Gestaltung.

Das Planungsgebiet **„Fliegenspitz"** ist Teil des neuen Stadterweiterungsgebiets „Neusiedlerviertel" und sollte im Rahmen eines partizipativen Planungsprozesses gestaltet werden. So wurde ein ursprünglich als Verkehrsfläche genutzter Raum zu einem neuen, hochwertig gestalteten Stadtteilplatz, der inzwischen auch für einen Wochenmarkt regelmäßig genutzt wird.

Auch die Neuplanung des **Josef Hyrtl-Platzes** rund um die Waisenhauskirche war Teil eines kooperativen Planungsverfahrens und hat den Platz zu einem städtischen Zentrum für diverse Veranstaltungen im Jahreskreis (Weihnachtsmarkt, Bauernmarkt, kirchliche Veranstaltungen etc.) für das gesamte Stadtviertel „Schöffelstadt" werden lassen.

Ebenfalls als wichtige Freiraumelemente gelten die **Bereiche entlang des Mödlingbachs** (Ost-Westachse), die teilweise untergenutzt sind, teilweise aber auch unterschiedlichste Nutzungsansprüche aufweisen und städtebauliche Entwicklungsflächen tangieren. Vor allem im Hinblick auf die vorhandene Knappheit an innerörtlichen Freiflächen und unterschiedlichste Nutzungsansprüche galt es, gemeinsam mit der Bevölkerung zu überlegen, welche zukünftigen Maßnahmen gewünscht, benötigt und weiter zu verfolgen sind.

Radverkehr: ganzheitliches Konzept, sichere Wege.

Auf Basis eines überörtlichen „Radlgrundnetzes" wurde zunächst ein innerörtliches **Radverkehrskonzept** ausgearbeitet. In der Folge wurde die **Bahnbrücke bei der Guntramsdorferstraße/Viaduktstraße** von den ÖBB verbreitert und ein **baulich getrennter Geh- und Radweg** berücksichtigt. Damit wurde an einen wichtigen innerörtlichen Radweg angeknüpft und der Lückenschluss zur

Betreuer Alexander Kuhness (NÖ Regional): Inspiration und Motivation.

Ich durfte bereits zum zweiten Mal einen fünfjährigen Stadterneuerungsprozess in Mödling betreuen und begleiten. Viele MödlingerInnen – aus Stadtverwaltung, Stadtpolitik, örtlicher Wirtschaft, Kreativszene und Bevölkerung – mittlerweile persönlich gut zu kennen, hilft bei dieser Arbeit sehr, denn das gegenseitige Vertrauen lässt jede Begegnung auf besonderer Augenhöhe zu. Damit sind Besprechungen, Verhandlungen und Vereinbarungen besonders effizient und effektiv – vor allem, weil es eine langjährige gegenseitige Wertschätzung gibt! Dafür möchte ich Danke sagen, denn es war und ist Basis für eine sehr gute Zusammenarbeit! Die Qualität und Vielfalt der Projekte des vergangenen Stadterneuerungsprozesses inspiriert und motiviert mich darüber hinaus für meine Tätigkeit als Regionalberater der NÖ Regional über die Grenzen von Mödling hinweg.

Fotos: NÖ Regional

Nachbargemeinde Guntramsdorf geschafft. Mit diesem Radweg werden nun die größte Schule Mödlings (HTL) und das dort neu entstehende „Neusiedlerviertel" erschlossen. Außerdem bindet der Radweg in weiterer Folge an das Ortszentrum sowie an den Bahnhof an und ermöglicht einen Einstieg in das Naherholungsgebiet Eichkogel. In einem weiteren Radwege-Projekt wurde ein durchgängiger **Mehrzweckstreifen für RadfahrerInnen entlang der Neudorfer Straße** im Abschnitt Duursmagasse bis zur Ortsgrenze von Wiener Neudorf errichtet.

Stadträume: neue Viertel, vielseitige Potentiale.

Im Zuge der Umgestaltung bzw. Neuplanung des **„Neusiedlerviertels"** auf dem Areal der früheren Gendarmerie-Zentralschule wurde eine Grundlagenrecherche mit Sozioanalyse, Gemeinwesenbeobachtung und ExpertInneninterviews durchgeführt. Durch Aufbau und Einrichten eines Kommunikationsteams wurde der weitere Dialogprozess abgestimmt und gesteuert. Für die Arbeit im Stadtteil und als Frühwarnsystem bei Unmut der AnrainerInnen wurde ein MultiplikatorInnen-/Stadtteilnetzwerk etabliert. Zusätzlich wurden als Rücklaufkanal für Anregungen und Beschwerden eine Info-Emailadresse und eine eigene Projekthompepage (www.neusiedlerviertel.at) eingerichtet. Schließlich erfolgte eine umfassende Einbeziehung von AnrainerInnen und interessierten BürgerInnen mittels niederschwelliger Information, was einen hohen Grad an nachhaltiger Akzeptanz und Identifikation in der Bevölkerung für den Bestand und die zukünftige Stadtteilentwicklung bewirkt hat.

Als weiteres umfassendes Stadterweiterungsgebiet wurde das **„Schleussner Areal"** von der Stadtgemeinde angekauft. Für die Neukonzipierung bzw. Neugestaltung wurde einerseits ein Dialogprozess gestartet, andererseits ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben.

Auch für die Neunutzung des **„Rotkreuz-Areals"** als innerstädtisches Stadterweiterungsgebiet wurde ein Dialogprozess gestartet, um die betroffenen Flächen und Grundstücke einer möglichst sinnvollen und nachhaltigen Nutzung zuzuführen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage der laufenden Planungen.

Mödling-App: moderne Kommunikation, voller Service.

Die Stadtgemeinde Mödling legt grundsätzlich besonders großen Wert auf die Servicierung ihrer BürgerInnen. Ein solcher Service ist die Mödling-App, über deren Kanäle die Stadtverwaltung ihren BürgerInnen wichtige (Gemeinde-)Infos und viele andere Services in Echtzeit am Smartphone liefern kann. Auch lokale Vereine, Kindergärten, Schulen und Gewerbetreibende aus der Stadt können die Plattform, die eine direkte Kommunikation mit den MödlingerInnen ermöglicht, kostenlos nutzen.

INFOS:

NÖ.Regional, Büro Industrieviertel
Alexander Kuhness
Tel.: 0676/88 591 253
Mail: alexander.kuhness@noeregional.at

Erfolgsgeschichte:
Bürgermeister Hans-Stefan Hintner über Stadterneuerung in Mödling.

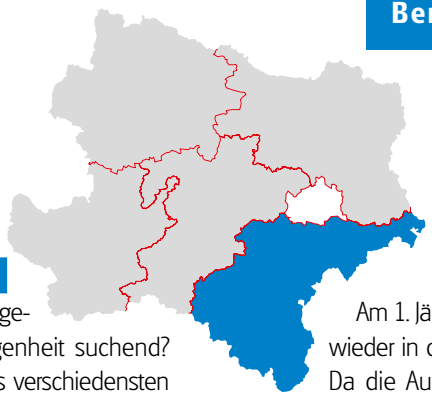
Die NÖ Stadterneuerung ist eine Erfolgsgeschichte für das Land Niederösterreich und alle Gemeinden, die daran teilnehmen. Die Stadt Mödling hat bereits mehrfach von diesem Prozess profitiert, denn die Stadterneuerung bietet einen wichtigen Anstoß zur Entwicklung neuer Ideen und wirkt als Triebfeder bei deren Umsetzung. Ihr ganz besonderes Verdienst besteht jedoch darin, dass sie allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit einräumt, sich an der zukünftigen Gestaltung ihrer Stadt und ihres Lebensraums aktiv zu beteiligen. Die Stadt Mödling hat daher gerne die Gelegenheit genutzt, wieder aktives Mitglied der NÖ Stadterneuerung zu sein. Die Bilanz der vergangenen Jahre kann sich sehen lassen, und ich danke allen, die sich bei der Entwicklung unserer Stadt eingebracht haben sowie dem Land Niederösterreich für die geleisteten Fördermittel.

Auch Abstandsregeln in Krisenzeiten können das Miteinander im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung nicht schwächen.

Foto: Stadtgemeinde Gmünd, Winkler

Berichte aus den Hauptregionen

Niederösterreichs Dörfer, Städte und Regionen nutzen auch in der Krise im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 das Potential, das in den Köpfen und in der Energie der Bevölkerung bereitsteht, um lebenswert zu bleiben und zukunftsfit zu werden. Die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bevölkerung erweist sich dabei in bewährter Weise als fruchtbarer Boden für Projektideen und ihre Umsetzung.



Industrieviertel

Prigglitz: Schal tragen und mitfahren!

Den Bus versäumt? Der Zug ist verspätet angekommen? Kurzentschlossen eine Mitfahrgelegenheit suchend? Nachdem es immer wieder vorkommt, dass aus verschiedensten Gründen eine spontane Mitfahrgelegenheit nach Prigglitz oder in die Region gebraucht wird, hat der Dorferneuerungsverein als praktikable und identitätsstiftende Möglichkeit den „Mitfahrschal" etabliert, der – wenn man mit ihm winkt – den AutofahrerInnen zeigt, dass der Wunsch nach dem Beifahrersitz besteht. Dass sich in der kleinen Gemeinde Prigglitz fast alle OrtsbewohnerInnen kennen, erleichtert die Sache natürlich. Der gelbe Schal ist Handarbeit, trägt Gemeindewappen und Schriftzug, ist angenehm zu tragen und einfach in jeder Tasche zu verstauen. Darüber hinaus fördert der neue Mitfahrschal die Identifikation mit dem eigenen Wohnort!

Neusiedl: hinkommen und spielen!

Die Bevölkerung von Neusiedl, einer KG der Marktgemeinde Hernstein, hatte schon länger den Wunsch nach einem öffentlichen Spielplatz, nicht zuletzt auch wegen der etlichen neu zugezogenen Familien. Mit den betroffenen Eltern wurden die Wünsche erhoben, ein gemeindeeigenes Grundstück mit alten, schattenspendenden Bäumen bot sich an, und die Gemeinde Hernstein errichtete über den Sommer den ansprechenden Spielbereich, der nun den Kindern zur Verfügung steht. Die Bevölkerung und der örtliche Verschönerungsverein brachten sich mit viel Freude und Schweiß in die Gestaltung ein, das Lachen der Kinder ist der schönste Lohn dafür!

Krumbach und Lichtenegg: Schwung nehmen und Dorf erneuern!

Die beiden Gemeinden Krumbach und Lichtenegg in der Buckligen Welt haben schon Erfahrung mit Dorferneuerungsprozessen. Aufbauend auf diese guten Erfahrungen, starteten beide Gemeinden nun wieder mit Elan in eine neue aktive Phase, um mit aktuellen Zielen sowie neuen Ideen und Vorschlägen die künftige Gemeindeentwicklung mitzugestalten. In beiden Gemeinden wird nun das Dorferneuerungsleitbild unter Einbindung der Bevölkerung erarbeitet, auch unter den besonderen Herausforderungen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.

Guntramsdorf 2030: mitreden & mitgestalten!

Am 1. Jänner 2020 ist die Marktgemeinde Guntramsdorf wieder in die Förderaktion Stadterneuerung eingestiegen. Da die Auftaktveranstaltung im Frühjahr COVID19 zum Opfer gefallen war, wurde im Sommer kräftig die Werbetrommel für eine Online-Befragung gerührt, in der Stärken, Verbesserungsmöglichkeiten, Chancen und Risken sowie die großen Herausforderungen für die nächsten fünf Jahre abgefragt wurden. Mehr als 530 Personen haben geantwortet, als Themengruppen wurden „Umwelt, Klima, Mobilität und Ortsbild", „Zentrumsgestaltung und Wirtschaft", „Generationen und Freizeit" sowie „Jugend und Kultur" festgelegt. Am 9. Oktober fand die Präsentation des Stadterneuerungsfilms sowie der Umfrageergebnisse als Online-Konferenz mit 26 TeilnehmerInnen statt. Mit www.gtdf2030.at wurde außerdem eine eigene Homepage für den Beteiligungsprozess etabliert.

Guntrams DORF 2030

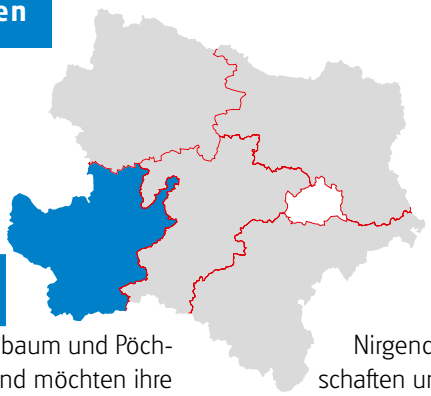
Hainburg: Ideen umsetzen und Strategien planen.

Die Mittelalterstadt Hainburg will sich weiterentwickeln und steigt daher wieder aktiv in die NÖ Landesaktion Stadterneuerung ein. Dieser neuerliche Einstieg soll helfen, die Dynamik der Stadt an der Donau in Richtung wegweisender und nachhaltiger Entwicklungen zu unterstützen.

Im Juli fand im Hofareal auf dem Schlossberg ein COVID19-konformes sogenanntes „Schlossberggespräch" statt. Zu diesem mehrstündigen Arbeitstreffen waren in Absprache mit der Gemeindeführung gezielt Stakeholder (VertreterInnen der Gemeinde, Vereinsobleute etc.) eingeladen worden, die fast alle der Einladung folgten und sich in einem intensiven Dialog mit zukünftigen Ausrichtungen, Schwerpunkten und Projektideen auseinandergesetzt haben. Dabei sind vielerlei, zum Teil rasch umsetzbare, Ideen zutage getreten, wie etwa die verstärkte Vernetzung der Vereine, der Dialog mit EigentümerInnen von Leerständen, die Gestaltung von öffentlichen Räumen oder die Attraktivierung der Wanderwege, aber auch mittel- oder langfristige Strategien, etwa um die Nähe zu Bratislava, die Verkehrssituation oder die Marke Hainburg weiterzuentwickeln.

Foto: NÖN, Josef Rittler im Auftrag der Stadtgemeinde Hainburg an der Donau

INFOS:
NÖ.Regional, Büro Industrieviertel
Franz Gausterer
Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at



Mostviertel

Kleinregion Nibelungengau: auf dem Weg zur Familienfreundlichkeit.

Die Gemeinden Erlauf, Golling, Krummnußbaum und Pöchlarn bilden die Kleinregion Nibelungengau und möchten ihre Familien- sowie Freizeitangebote unter die Lupe nehmen, um ihr Angebot zu verbessern. Angebote für Familien, die den Alltag erleichtern und die Freizeit bereichern, sind ein wichtiger

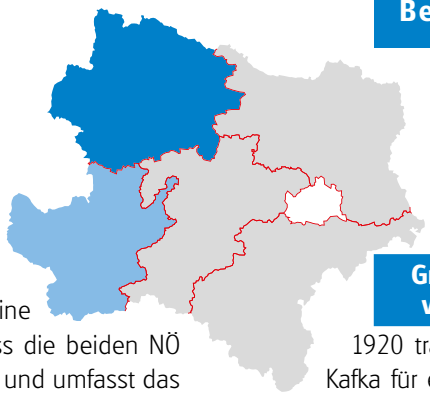
Wettbewerbsfaktor geworden, denn Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt wählen, bzw. Firmen, die einen Standort suchen und Arbeitskräfte benötigen, achten zunehmend auf derartige Rahmenbedingungen. Der Weg zur familienfreundlichen Region führt über einen entsprechenden Auditprozess und die Zertifizierung jeder einzelnen Gemeinde. Vorreiter in der Kleinregion ist Krummnußbaum, das bereits 2012 zum ersten Mal zertifiziert wurde. Erlauf, Golling und Pöchlarn wollen nun im Verbund der Kleinregion ebenfalls das Qualitätssiegel des Bundes erlangen. Dazu wurde in jeder Gemeinde die Bevölkerung aufgerufen, ihre Wünsche und Ideen einzubringen. Während es in Pöchlarn während der Beginnphase der Stadterneuerung einen Fragebogen gab, wurden in Erlauf, Golling und Krummnußbaum Ideengläser aufgestellt. Außerdem haben einander die Sozialsprecher der vier Gemeinden mehrmals getroffen. Nach einer Ist-Stand-Erhebung und den Ideen der Bevölkerung folgend, haben sie sich für die Umsetzung folgender Maßnahmen entschieden: gezielte Sozialarbeit in den Volks- und Mittelschulen der Kleinregion, Ausbau und Revitalisierung des Wanderwegenetzes in allen Gemeinden mit gemeinsamer Bewerbung durch die Kleinregion, Spielplätze für verschiedene Altersgruppen mit teilweiser Neugestaltung bzw. Revitalisierung und ebenfalls gemeinsamer Bewerbung durch die Kleinregion sowie Revitalisierung des Anrufsammeltaxis (AST) unter Einbindung von Golling. Sobald die Gemeinderatsbeschlüsse dazu gefasst sind, kann zügig umgesetzt werden.

Kleinregion Mostviertel Ursprung: neue Radroute als „über-drüber Flusspartie“.

Nirgendwo sonst lassen sich reizvolle Flusslandschaften und historische Städte so sportlich verbinden, wie in jener Region des Enns-Donau-Winkels, wo acht niederösterreichische und acht oberösterreichische Gemeinden gemeinsam eine neue Enns-Donau-Radroute entlang dieser beiden Flüsse ausgewiesen haben. Die „über-drüber-Flusspartie“ ermöglicht genussvolles Pendeln entlang der Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich – zunächst am unscheinbaren Bach im Ramingtal, dann an der ruhigen und breiten Enns und schließlich an der mächtigen Donau. Man radelt von den sanften Hügeln im Süden zu den flachen und weiten Kulturlandschaften im Norden, zwischen Birnbäumen und Vierkanthöfen stets am Wasser entlang, wo an den Mündungen romantische Städte zum Kennenlernen einladen. Auf meist wenig befahrenen Nebenstraßen und Wegen bzw. auf insgesamt 10 Brücken kann man nach Lust und Laune die Seiten wechseln oder einfach über den Fluss ins Nachbarbundesland schauen. Die neue Radroute ist ca. 100 km lang, führt im

Foto: Kleinregion Mostviertel Ursprung

Rundkurs von Kleinraming über Ramingdorf/Steyr entlang der Enns nach St. Pantaleon/Mauthausen, weiter entlang der Donau nach Wallsee/Mitterkirchen und über Strengberg sowie Stadt Haag zurück und ist auch für Familien mit Kindern leicht zu bewältigen. Die Broschüre „Enns-Donau-Radroute“ bzw. die „MostRadCard“ erleichtern die Planung, beides gibt es ab Oktober kostenlos bei den Gemeindeämtern der Kleinregion Mostviertel Ursprung sowie beim Mostviertel Tourismus.



Waldviertel

Melk: STERN XL-Beirat nimmt seine Arbeit auf.

Mit dem STERN XL-Prozess startet Melk eine Premiere, denn erstmals vereint der Prozess die beiden NÖ Landesaktionen Dorf- und Stadterneuerung und umfasst das zentrale Stadtgebiet ebenso wie alle zehn Katastralgemeinden. In den nächsten vier Jahren werden interessierte BürgerInnen

Foto: Franz Gleiß

gemeinsam mit VertreterInnen aus Politik und Verwaltung Projekte entwickeln und umsetzen. Der installierte Beirat ist für den Informationsaustausch zwischen den einzelnen Katastralgemeinden, ihren BotschafterInnen und der Stadtgemeinde zuständig. Außerdem unterstützt er mit Empfehlungen die MandatarInnen des Gemeinderats bei ihren Entscheidungen. Es sind vier Beiratssitzungen pro Jahr geplant. Die Konstituierung des STERN XL-Beirats ging im September Corona-bedingt im Freigelände des Schulzentrums in der Abt Karl-Straße über die Bühne. Zum Obmann und seinem Stellvertreter wurden Bürgermeister Patrick Strobl und Vizebürgermeister Wolfgang Kaufmann gewählt. Bei World Café-Veranstaltungen und einer im August gestarteten Umfrage wurden die Wünsche und Anliegen der Melker Bevölkerung erhoben und nach Themen sowie Standort sortiert. Auf der Wunschliste der BürgerInnen ganz oben stehen etwa der Ausbau des Radwegenetzes, sichere und und barrierefreie Gehwege, eine verkehrsberuhigte Innenstadt, mehr Parkplätze beim Bahnhof, ein Grünraumkonzept, mehr Geschäfte, Nahversorger und Cafés, Wochen- und Bauernmärkte, die Sicherung der medizinischen Versorgung, der Erhalt von öffentlichen kulturellen Veranstaltungen und alter Feste, die Wiederbelebung der Volkshochschule sowie eine bessere Kommunikation in der Stadtgemeinde.

INFOS:
NÖ.Regional, Büro Mostviertel
Johannes Wischenbart
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

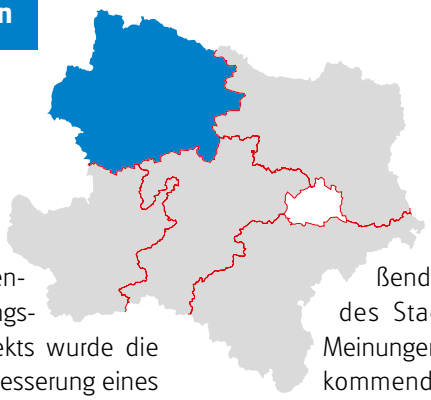
Gmünd-České Velenice: auf den Spuren von Milena Jesenská und Franz Kafka.

1920 trafen einander Milena Jesenská und Franz Kafka für ein Wochenende in Gmünd-České Velenice. Am 23. August 2020 führte zum 100-jährigen Jubiläum dieser Begegnung ein Spaziergang rund 100 Interessierte vom Haus der Gmünder Zeitgeschichte zum Grenzübergang Bleyleben. Harald Winkler von der Stadtgemeinde Gmünd erzählte dabei über die bewegte Geschichte der Stadt und ihre historische Begegnungsfunktion, Thomas Samhaber berichtete aus dem Leben des weltberühmten Schriftstellers Franz Kafka und der eher wenig bekannten, aber herausragenden Journalistin und Widerstandskämpferin Milena Jesenská. Weiter ging's beim Spaziergang mit dem Historiker Jiří Österreicher zum ehemaligen Standort des Hotels Huber, in dem Franz Kafka und Milena Jesenská im August 1920 genächtigt hatten, und zum heutigen Bahnhof von České Velenice, der in einigen Teilen noch den einst prächtigen Jugendstilbau erkennen lässt. Den berührenden Abschluss des Spaziergangs bildete die Lesung von Texten, vor allem aus dem Briefwechsel zwischen Kafka und Jesenská durch Charlotte Aigner von der Franz Kafka-Gesellschaft und durch den Schauspieler Šimon Pužej. Bürgermeisterin Helga Rosenmayer und ihr Amtskollege Jaromír Slíva hoben zu diesem Anlass das starke Zusammengehörigkeitsgefühl hervor: *„Wir sprechen schon lange nicht mehr von ‚grenzüberschreitend' – bei uns heißt es einfach ‚gemeinsam'. Das ist gelebter gemeinsamer Alltag."* Die Veranstaltung wurde im Rahmen des EU-Kleinprojekts „Mikrokosmos" vom Kleinprojektefonds AT-CZ unterstützt.

Foto: ILD

Waldviertel: erstes RADLgrundnetz.

Das Waldviertel bekommt sein erstes RADLgrundnetz. Die gemeinsame Planung für diese Alltagsradrouten wurde durch die Kooperation der Gemeinden Hoheneich, Waldenstein, Gmünd, Schrems, Kirchberg am Walde und Großdietmanns ermöglicht. Mit RADLgrundnetzen werden vor allem jene Menschen angesprochen, die kürzere Wege für ihre Alltags-



erledigungen mit dem Rad zurücklegen möchten. Oft fehlen aber zwischen Gemeinden Lückenschlüsse, oder es gibt besondere Gefährdungspunkte. Im Zuge des nun realisierten Projekts wurde die Basis für zukünftige Maßnahmen bei der Verbesserung eines

Foto: Stadtgemeinde Gmünd, Winkler

gemeindeübergreifenden Radwegenetzes geschaffen. Den Gemeinden in Niederösterreich stehen für eine Beratung ihrer Radweginfrastruktur die regionalen MobilitätsmanagerInnen der NÖ.Regional unterstützend zur Seite.

Zwettl: wo Ideen spazieren gehen.

Zwettl hat mit 2020 bereits den dritten aktiven Stadterneuerungsprozess gestartet. Um die Interessen der Zwettler Bevölkerung auf breiter Basis einfließen zu lassen, wurden in den Sommermonaten insgesamt sechs „Stadtspaziergänge" veranstaltet, in deren Rahmen die BesucherInnen direkt im

Foto: Stadtgemeinde Zwettl

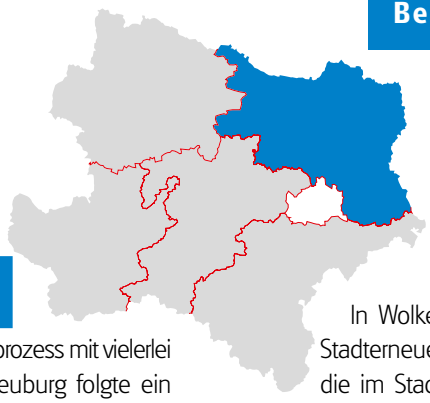
Stadtzentrum in Kleingruppen Ideen erarbeiteten und verschiedenste Fragestellungen erörterten. Insgesamt besuchten mehr als 120 TeilnehmerInnen die Zwettler Stadtspaziergänge, viele Ideen wurden aufgezeigt und zukünftige Herausforderungen skizziert. In der jeweils abschließenden Präsentation im großen Sitzungssaal des Stadtamts wurden die Sichtweisen und Meinungen zusammengeführt und diskutiert. In den kommenden Wochen und Monaten werden die Ergebnisse zusammengefasst und daraus ein zukunftsträchtiges Stadtentwicklungskonzept entwickelt. Die Arbeit an den verschiedenen Projekten und Themen wird in den Themenwerkstätten fortgesetzt, und es werden hoffentlich zahlreiche Stadterneuerungsprojekte in den nächsten Jahren umgesetzt.

Schweiggers: gelungener Auftakt beim Strohballenworkshop.

Schweiggers kann sich über einen gelungenen Einstieg in die Gemeinde21 freuen. Auf Grund von COVID19 wurde für den Start des G21-Prozesses ein eigenes Format kreiert: der Strohballenworkshop, der in sechs Ortsteilen der Gemeinde Schweiggers stattfand. Anfang August wurden Anhänger mit Strohballen und einem Transparent mit dem Termin der Veranstaltung aufgestellt. Erst nach und nach kamen ergänzende Informationen über die Gemeindehomepage und Flugzettel,

worum es bei dem Termin gehen sollte. Am jeweiligen Veranstaltungsabend wurden die Strohballen vom Anhänger geladen und dienten jeweils direkt am Dorfplatz als Sitzgelegenheit für die TeilnehmerInnen am Workshop. Ziel war es, die Bevölkerung über Gemeinde21 zu informieren sowie auch gleich erste Ideen und Vorschläge für die Gestaltung und Entwicklung der Gemeinde zu sammeln. Bei der Veranstaltungsreihe brachten sich rund 180 TeilnehmerInnen in intensiven Diskussionen aktiv ein. Die Ergebnisse werden nun in die Erstellung des Zukunftsbildes einfließen.

INFOS:
NÖ.Regional, Büro Waldviertel
Josef Strummer
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at



Weinviertel

Korneuburg: partizipative Stadtentwicklung.

Auf den ersten erfolgreichen Stadterneuerungsprozess mit vielerlei Ideen und Anliegen für die Zukunft von Korneuburg folgte ein mehrjähriger Prozess unter wissenschaftlicher Betreuung gemeinsam mit Politik, Verwaltung und BürgerInnen, in dem schließlich ein Masterplan mit über 100 Maßnahmen für die zukünftige Entwicklung der Stadt erarbeitet worden ist. Die Umsetzung dieser Maßnahmen ist nun in vollem Gange. Dahinter stehen Menschen mit viel Herzblut für die BürgerInnenbeteiligung sowie mit dem Wunsch nach einer gemeinsamen, partizipativen Stadtentwicklung und dem festen Glauben an deren Erfolg . Die Mitarbeit in den thematischen Bereichen der Stadtentwicklung ist für alle BürgerInnen offen. Hier wird an der konkreten inhaltlichen Umsetzung der im Masterplan formulierten Vorhaben gearbeitet. Arbeitsgruppen gibt es für folgende Lebensbereiche: Stadtplanung, Kommunikation & Beteiligung, Mobilität, Vielfalt & Kultur, Wirtschaft, Bildung & Lernen, Gesundheit & Soziales, Lebensraumgestaltung & Freizeit sowie Energie & Ressourcen. Bei Interesse an der Mitarbeit in einem Lebensbereich oder um eigene Projektideen einzubringen, steht die Referentin für BürgerInnenbeteiligung in Korneuburg, Mag. Sabina Gass (Tel. 02262/770 112, E-Mail: sabina.gass@korneuburg.gv.at), allen BürgerInnen zur Verfügung. Unter dem Titel „Markt der Ideen – Markt der Projekte; Gemeinsam umsetzen“ läuft seit Oktober 2020 eine Wanderausstellung im Rathaus.

Eichenbrunn: neu in der Dorferneuerung.

Seit 1. Juli 2020 ist Eichenbrunn in der NÖ Landesaktion Dorferneuerung – und hat viel vor. Zunächst wurden im Sommer über eine BürgerInnenbefragung die Anliegen der Bevölkerung gesammelt, deren Ergebnisse kürzlich präsentiert wurden. Knapp 50 Personen waren gekommen, um sich zu informieren, zu diskutieren und weitere Projektideen einzubringen. Die gut funktionierende Dorfgemeinschaft und das rege Vereinsleben wurden als besondere Pluspunkte für Eichenbrunn erkannt und in der Befragung untermauert. Der neu gegründete Dorferneuerungsverein mit dem designierten Obmann Johann Staribacher wird sich künftig um die Umsetzung der geplanten Maßnahmen kümmern – mitmachen können natürlich weiterhin alle. Im Vorstand sind alle Vereine des Dorfes vertreten, um möglichst viele Interessen darin abzubilden. Die Themen reichen von der Errichtung von Sanitäranlagen in der Kellergasse über Soziales (Halten der Jugend im Ort, Schaffung von Treffpunkten) bis hin zu Verbesserungen „rund um die Schwemme“, Erhaltung von Traditionen und Aufarbeitung der Ortsgeschichte.

Foto: Dorferneuerung Eichenbrunn

Wolkersdorf: arbeiten nach (Master)plan.

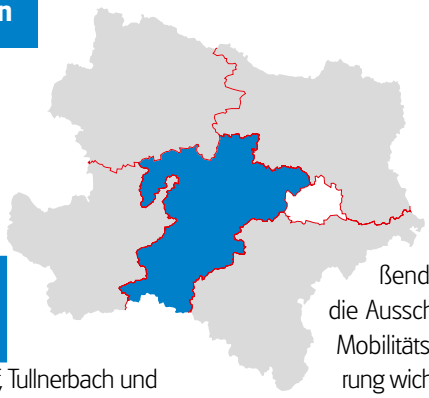
In Wolkersdorf, aktuell im vierten Jahr des laufenden Stadterneuerungsprozesses, kommen nun nacheinander die im Stadterneuerungskonzept geplanten Projekte zur Umsetzung. So wurde nun – nach einer Corona-bedingten Verzögerung – auch der Masterplan in Angriff genommen. Die Stadtgemeinde und das ausgewählte Planungsbüro hatten die BürgerInnen zu einer dreitägigen Ideenwerkstatt am Hauptplatz eingeladen: In einer gemeinsamen „Spurensuche“ in den Katastralgemeinden Obersdorf und Wolkersdorf sowie einem offenen

Ideenzelt mit Pinnwänden und Ideenstammtischen wurden zahlreiche Inputs aus der Bevölkerung gesammelt, die dann am letzten Abend in einer Schlusspräsentation mit Lösungsansätzen vorgestellt wurden. Schwerpunktthemen waren in erster Linie Verkehr und Mobilität, Wohnen und Zentrumsentwicklung.

Weinviertel: RADLreparaturtag in sechs Mobilitätsgemeinden.

Das von der NÖ. Regional konzipierte Projekt RADLreparaturtag für AlltagsradlerInnen fand heuer gemeinsam mit den Mobilitätsgemeinden Groß Schweinbarth, Sierndorf, Langenzersdorf, Korneuburg, Spillern und Stockerau statt. Im Bezirk Korneuburg wurden die Aktionstage im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche von 16. bis 22. September in Kooperation mit der LEADER-Region Weinviertel-Donauraum organisiert und umgesetzt. In Summe wurden 160 Fahrräder auf Fahr- und Verkehrstauglichkeit durchgecheckt, geölt oder Kleinigkeiten repariert. Größere Reparaturen wurden anschließend in den Geschäftslokalen der regionalen Mechaniker durchgeführt. Der RADLreparaturtag ist ein laufendes Projekt und wird im kommenden Jahr weitergeführt (www.noeregional.at).

INFOS:
NÖ.Regional, Büro Weinviertel
Sylvia Hysek
Tel.: 0676/88 591 309 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at



NÖ-Mitte

Kleinregion „Wir 5 im Wienerwald: eBike als Mobilitätsalternative in der Kompetenzregion.

Die Gemeinden Gablitz, Mauerbach, Purkersdorf, Tullnerbach und Wolfsgraben bilden seit drei Jahren die Kleinregion „Wir 5 im Wienerwald" und konzentrieren ihre gemeinsame Arbeit im Augenblick auf das Projekt „eBike Kompetenzregion". Ziel des Projekts ist es, das eBike als Fortbewegungsmittel im Alltagsradverkehr zu etablieren und damit die negativen Auswirkungen des regionalen PKW-Verkehrs zu vermindern. Auch im Freizeitbereich soll das elektrisch betriebene Rad in der Region eine stärkere Rolle spielen. Hier besteht eine enge Kooperation mit der Tourismusdestination Wienerwald. Im Juni hat sich eine Projektgruppe – bestehend aus den fünf Mobilitätsbeauftragten der Mitgliedsgemeinden – gebildet, die in drei Workshops einen Maßnahmenkatalog erstellt hat, der nun Schritt für Schritt in den nächsten Jahren umgesetzt werden soll. Die Säulen des Projekts sind einerseits der Ausbau der Radinfrastruktur wie zum Beispiel sichere Abstellplätze (Radboxen) für eBikes an wichtigen Schlüsselstellen wie den Bahnhöfen. Auch eine flächendeckende Ladeinfrastruktur soll dazu beitragen, dass eBikes vermehrt in Alltag und Freizeit genutzt werden. Ergänzend dazu wird ein Public-Private-Partnership-Modell ausgearbeitet, mit dem interessierte und für die Region wichtige Betriebe mit Unterstützung der Kleinregionsgemeinden eBike-Infrastruktureinrichtungen bauen können. Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, ein jährliches eBike-Festival sowie eine enge Kooperation mit dem ansässigen Fachhandel runden als zweite Säule die Initiativen zur Stärkung des Radverkehrs ab.

Pressbaum: Verkehrskonzept mit Bürgerbeteiligung.

Die Stadtgemeinde Pressbaum präsentierte am 5. Oktober im Stadtsaal das neue Verkehrskonzept, dessen Ausschreibung mit Beteiligung der Bevölkerung erfolgt war. Dieses Verkehrskonzept dient als Grundlage weiterer Projekte in der Stadtgemeinde, etwa für die Neugestaltung des Zentrums, mit der auch eine teilweise Neuorganisation des ruhenden und fließenden Verkehrs einhergehen soll. Als Vorarbeit für die Ausschreibung wurden in mehreren Sitzungen des Mobilitäts-Arbeitskreises im Rahmen der Stadterneuerung wichtige Eckpunkte und Fragestellungen zu lokalen Mobilitätsituationen definiert, die dann vom beauftragten Verkehrsplanungsbüro bearbeitet wurden. Nach einer großen Fragebogenaktion mit fast 1000 ausgefüllten Fragebögen wurden nun die wichtigsten Ergebnisse des Verkehrskonzepts präsentiert – aufgrund der COVID19-Situation nur in beschränktem Rahmen. Bestandteil des Verkehrskonzepts ist neben einer detaillierten Analyse der Verkehrsströme und Verkehrsmittelwahl auch ein Maßnahmenkatalog, wie die Verkehrsbelastung reduziert bzw. die Mobilität klimaverträglicher gestaltet werden kann. Weiters wurden bereits konkrete Vorschläge für verkehrstechnisch-straßenbauliche Maßnahmen bei bestehenden Problemstellen präsentiert. Außerdem beinhaltet das Verkehrskonzept Empfehlungen für die Verkehrsorganisation im zukünftigen Stadtzentrum.

Zwentendorf: Belebung „Im Zwentrum".

Viele abgesagte Veranstaltungen und Reiseeinschränkungen im Corona-Sommer 2020 waren Anlass für eine spritzige neue Idee zur Belebung des Zentrums von Zwentendorf. Mit dem Aufruf „Die ZwentendorferInnen stellen ihre Sesseln raus und tun was" startete am 1. August erstmals die Pop-Up-Reihe „Im Zwentrum". Wer immer etwas beitragen wollte, konnte sich unkompliziert im Online-Kalender eintragen. Und so entstand Spannendes, Überraschendes und ein überwältigender Talentereigen der BewohnerInnen, wie der Elephant Walk von 70 musizierenden Kindern bzw. die „Musikalische Sommerwoche" der Music & Dance Factory Zwentendorf bewiesen. Bunt und gemütlich wurde es in der Hauptstraße auch durch Sitzgarnituren, grüne Wiesen-Teppiche, selbstbemalte gelbe Sessel, „Zwentendorferleben-Liegestühle", verschiebbare Pop-up Bäume auf Rollen oder durch bunt bepflanzte Big-Bags. Quer durch die Generationen traf man sich zum kreativen Gestalten, zum „Z'sammsitzen", Reden und Kennenlernen. Wirtschaftstreibende und Privatpersonen beteiligten sich mit großem Einsatz, tatkräftig unterstützt durch die Gemeinde, die Engagierten der Vitalen Gemeinde-Truppe und das im Zuge des G21-Prozesses entstandene Wirtschaftsnetzwerk. Begeistert waren die ZwentendorferInnen von den Hofkonzerten der frisch im Tischlerei-Leerstand eingezogenen Musikertruppe. Auch Schlossherr Althann gewährte interessante Einblicke in seinen biologisch wirtschaftenden Demeter Gutshof mitten im Zentrum von Zwentendorf. Das Echo auf diese erste Pop-Up-Reihe war äußerst bestärkend, wenn auch der Einsatz der Gemeinde doch stärker nötig als geplant war.

INFOS:
NÖ.Regional, Büro NÖ-Mitte
Sabine Klimitsch
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

English Summary

Preserving the "face" of towns and cities: Dealing with cultural heritage in Lower Austria's town centres.

The town and city centres of Lower Austria are at the focus of several pro-active strategies aimed at preserving the vibrant hearts of these places. A key success factor, of course, is economic stimulus, whereby in smaller villages and towns the priority is often on maintaining local retail structures. But in nearly all cases, another key focus, or often the primary focus, is on the shaping of the town centre – with the aim of improving the atmosphere, mood and encouraging the citizens' identification with their respective home town. In this context, preservation of architecturally and historically valuable ensembles and settlement structures, i.e. of architectural forms of cultural assets and heritage, plays a crucial role.

Architectural substance as a cultural asset: Making use of history for the present.

In Lower Austria, numerous city and town centres have historically valuable building structures that are worthy of protection, and that are being preserved as a result of a sensitive approach and appropriate measures taken to secure and adapt their building substance. This allows, on the one hand, linking historical substance and contemporary usage, while at the same time giving the municipality the chance to define or solidify its self-image and achieve value creation at different levels. The municipality of Baden, for example, was the first municipality to adopt the "new protection zone model" in order to protect and preserve the Biedermeier-style architecture that is so characteristic of the city. The city of Krems provides funding for the renovation of culturally and historically significant buildings. In the Sternhof ensemble, for example, which looks back on a 400-year tradition as an inn, space for residential flats and various retail shops was created through well-conceived building measures that preserved the existing substance. The small town of Pulkau in the north of the Weinviertel region also achieved similar results by revitalising a centuries-old, largely original farm and a historical residential building from the 19th century.

Successful revitalisation of the town centre as illustrated by Mitterbach am Erlaufsee: Continuity over two decades.

Ever since its first village and town revitalisation process, Mitterbach has been working to steadily improve its vibrant town centre. On the one hand, its masterplan laid out the creation of a town square that incorporates a playground, a pond with a stream and a pier, a venue for events with a cafe and a curling rink; on the other hand, the "DorfResort Mitterbach" established an individual form of "decentralised hotel". In the context of this model, participating providers of lodgings implement the entire range of services, from a common booking system and a joint guest reception to key handover and return, through the central office of DorfResort. While the village square promotes local interaction, DorfResort has become an economic motor.

Mini-shop with digital payment system: A new support instrument within the framework of village and town revitalisation:

Regional supply is an issue that is increasingly on the minds of many citizens and an important factor in their shopping habits. In many towns, however, there are no simple, customer-friendly possibilities of buyers and retailers. A new funding initiative under the village and town revitalisation programme thus supports the establishment of "mini-shops with digital payment system". The "mini-shop" helps secure the supply infrastructures close to the town centre, while in the process building upon the direct cooperation between producer and consumer. The ideal location for such a mini-shop would be a vacant building in the town centre.

Mödling: Totally my city.

Mödling has made broad use of its second village and town revitalisation process: The town has redesigned some of its open spaces in the urban zone, re-conceptualised several town quarters, built new bike paths on the basis of a larger bike path concept and installed modern means of communication; but above all, it has utilised the programme to establish a new town brand that revolves around the panther as its heraldic animal, the letter "M" as a location marker and the slogan "Voll Meins ["Totally mine"] to promote the perception of Mödling as "enjoyable", "vibrant", "atmospheric" or "sophisticated."

Reports from the main regions.

Even in these times of crisis, village and town revitalisation and Gemeinde21 enables the towns, cities and regions of Lower Austria to tap into the potential in the thoughts and actions of the population that can be used to enhance the quality of life and secure the future viability of the places they call home. In the process, the cooperation between political actors, administration and the population has proven to be a fruitful basis for project ideas and their implementation.

Foto: ZT-Büro DI Herbert Liske

Foto: Wegerbauer

Foto: Markus Berger, MA

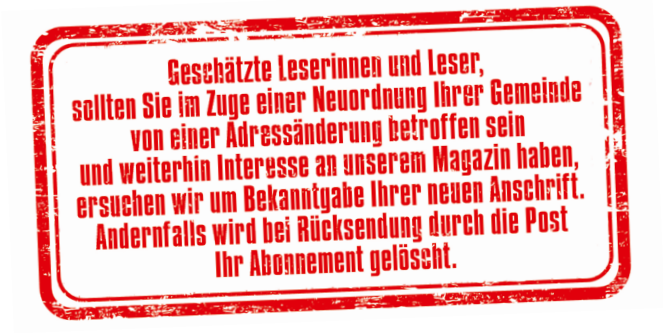
Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:
02742/9005-14128
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, z. Hd. Mag. Christina Ruland, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten



Information/Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru7krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru7krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

NÖ.Regional:
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,
E-Mail: office@noeregional.at

noe regional
Die Kraft der Gemeinsamkeit

Impressum: **Leben in Stadt und Land,** Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland (rc), Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas (hb), Mag. Wolfgang Alfons (aw) (beide Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Sonja Buchegger (bs – NÖ.Regional). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne G.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach.
Die **Hauptregionsberichte** stammen – wenn nicht anders angegeben – von den ProzessbegleiterInnen der NÖ.Regional.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land" wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land" erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land" informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

www.noe.gv.at